

geschenk der Sprache seine innere Gedanken- und Gefühlswelt offenbaren kann.

Die lehrende Tätigkeit von Michael Gebhardt wird entscheidend ergänzt durch sein literarisch-dichterisches Schaffen. Seine verstreut erschienenen etwa 30 Erzählungen liegen allerdings nicht in Buchform vor. Dagegen hat der Autor in einer größeren Anzahl von Gedichtbänden seine Lyrik zusammengefaßt. Nennen wir zuerst die fünf im Hueber-Verlag München erschienenen Bände: „Der Lebensbogen“ (1950), „Singende Kreise“ (1965), „Anruf und Vermächtnis“ (1968), „Die letzte Kerze“ (1974), „Doch meine Seele singt“ (1976). Diese Bände sind im Buchhandel vergriFFen und nur in den Bibliotheken zu finden. Daher ist es für den Freund der Gebhardtschen Lyrik ein besonders erfreulichen Umstand, daß neuerdings zwei weitere Bände bisher unveröffentlichter Gedichte verlegt wur-

den und über den Buchhandel erhältlich sind. Der Band „Das Lied der Äolsharfe“ (1980, Hohenloher Druck- und Verlagshaus, Gerabronn) schlägt einen weiten Bogen von den „frühen Gedichten“ des Autors zu seinen „späten Gedichten“. Und gerade rechtzeitig zu seinem 90. Geburtstag läßt der Autor nochmals den Gedichtband „Glocken der Erinnerung“ (1982, ebenfalls Hohenloher Druck- und Verlagshaus, Gerabronn) erscheinen. Abermals bestätigt sich hier der innere Reichtum des Autors, abermals wird hier seine formale Kraft erkennbar. Die beiden letztgenannten Gedichtbände mit zusammen fast 300 Seiten zeigen einen Lyriker, der das reimlose, aber auch das gereimte Gedicht in eine Form prägt, die über den Tag hinaus Dauer und Bestand hat. Eine Fülle von Gedanken und Empfindungen zeichnen die klaregefügten Strophen aus, menschliches Erleben im Alltag und in feierlichen Stunden beschwingt die Verse, die der Freund einer echten Lyrik immer wieder zu lesen vermag. Die „Äolsharfe“ klingt zart, aber auch mächtig — und die „Glocken der Erinnerung“ vereinigen sich zu einem edlen Geläut. Die Bürden, die unserem Leben auferlegt sind, werden in diesen Gedichten nicht vergessen — aber auch die hellen Stunden, die dem Menschen im Glück der gegenseitigen Zuneigung und im Betrachten der Schöpfung gegeben sind, leuchten auf. So hat man mit Recht gesagt, daß diese Gedichte „zu einem Wegbegleiter für viele Stunden“ werden.

Auf der Burg (über der Stadt)

Abschiednehmend lehn' ich auf der Mauer,
präge Stadt und Fluß dem Herzen ein.
Früher Kindheit Seelennot und Trauer
legt sich an die Brust im kalten Stein.

Drunter ruht der Jugend reines Lieben
lärmbe格ben im Verkehrsgewühl.
Wenig ist dem Alter noch geblieben
von dem jungen Prassen im Gefühl.

Abschied ist ein trauriger Entschluß,
nur des Abends Pracht und sanfte Güte
mildert, was das Herz entbehren soll.

Überm dunklen Walde glutenvoll
prangt der Scheidesonne reife Blüte
brennend wie ein letzter Frauenkuß.

Michael Gebhardt

(Das der Stadt Bamberg gewidmete Gedicht ist mit freundlicher Genehmigung des Hohenloher Druck- und Verlagshauses, Gerabronn, dem Gedichtband „Das Lied der Äolsharfe“ von M. Gebhardt entnommen).

Die Biographie des Pädagogen und Poeten Michael Gebhardt wäre unvollständig, wenn man nicht an die Verdienste erinnern würde, die sich Gebhardt um das Geschwisterpaar Max und Elisabeth Dauthendey erworben hat. Bereits in den zwanziger Jahren hat er in den von dem Würzburger Historiker Anton Chroust herausgegebenen „Lebensläufen aus Franken“ eine der ersten wissenschaftlichen zusammenfassenden und noch heute gültigen Arbeiten über Max Dauthendey publiziert. Und in den Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg hat er aus der Hand der